



Annegret Spengler, Geschäftsführerin der Sozialstation Böblingen, Bahar Ofluoglu, Birgit Häberle, Manuela Pley und Rolf Schneider, Geschäftsführer Sozialstation Sindelfingen (von links). Bild: Lück

„Bestenfalls bleiben sie bei uns“

Sindelfingen: Im Netzwerk „Pflege-Plus“ werden aktuell 40 Personen ausgebildet

Von unserer Mitarbeiterin
Renate Lück

Pflegekräfte werden allerorten gesucht. Im Netzwerk „Pflege-Plus“, das aus 16 Sozial- und Diakoniestationen im Kreis Böblingen sowie der Stadt Gerlingen besteht mit etwa 1300 Mitarbeitern, werden zurzeit 40 Personen in der Familien- und Altenpflege ausgebildet. „Bestenfalls bleiben sie bei uns“, hofft Geschäftsführer Rolf Schneider.

Dass man aus unterschiedlichen Lebenssituationen einsteigen kann, beweisen drei Frauen, die sich in der Sindelfinger Sozialstation vorstellten. Manuela Pley, 42 Jahre alt und alleinerziehende Mutter zweier Söhne, kam aus Köln und arbeitete sieben Jahren als Nachbarschaftshelferin in Böblingen. Dann wurde ihr die Ausbildung zur Familienpflegerin nahegelegt, was die Schulfremdenprüfung voraussetzte. Dann setzte sie eins drauf: 2016 machte sie ihren Abschluss als Haushalts- und Organisations-trainerin.

„Damit kann man viele Fälle von der Jugendhilfe übernehmen und Eltern unterstützen, einen Haushalt zu führen.“ Zusätzlich machte sie berufsbegleitend den Fach-

wirt für Führung und Organisation und ist ab September dieses Jahres zuständig für die neuen Auszubildenden in der Familienpflege. „Die Art der Ausbildung hat sich geändert in eine duale Ausbildung“, erläutert sie, die neben ihrer Arbeit zweimal wöchentlich abends und am Wochenende studierte. Die Arbeitszeit passte sie flexibel ihrer Situation an und ist nun bei 75 Prozent.

Birgit Häberle, 51 Jahre, ist mit fünf Kindern eine gestandene Familienfrau. Gelernt hatte sie Hotelfachfrau. „Als die Kinder größer wurden, habe ich mich ehrenamtlich in Kirche, Verein und Kommunalpolitik engagiert“, stellt sie sich vor. Als Kirchengemeinderätin in der Christuskirche in Böblingen absolvierte sie eine Ausbildung zur ehrenamtlichen Seelsorgerin. Außerdem wirkt sie im Böblinger Stadtrat. Im Bärle Eck vertrat sie als Seniorenbetreuerin manchmal die Hausleitung und wurde immer mutiger, Neues zu beginnen.

Sie fragte nach einem Crashkurs in der Pflege, doch der damalige Pflegedienstleiter Ivica Grijusic empfahl ihr eine richtige Ausbildung. Die begann sie im Oktober 2015 und lernt jetzt auf die Abschlussprüfung. Die Theorie wird im Samariterstift in Leonberg unterrichtet. „Wieder zu 100 Prozent zu arbeiten, daran musste ich mich erst gewöhnen. Aber so viel medizinisches Wissen über Anatomie, Krankheiten und die Wirkungsweise der Medikamente zu erfahren, begeis-

tert mich“, erzählt sie. Ihre praktische Erfahrung befähigte sie, auf die Persönlichkeiten im Heim zuzugehen, über Alltagsdinge mit ihnen zu sprechen oder einfach Ruhe zu geben. „Ich kann mich einbringen“, sagt sie. Leitungsaufgaben habe sie nicht im Sinn. „Ich möchte an der Basis weitermachen, mich spezialisieren auf chronische Wunden oder Palliativpflege zu Hause.“

Im Landkreis Böblingen arbeiten zurzeit zwei Ärzte und 17 Mitarbeiterinnen in der „Speziellen ambulanten Palliativversorgung“. Fazit der neuen Pflegerin: „Ich wollte etwas Sinnvolles machen, habe mit wenig angefangen und die Vielfalt entdeckt.“ Annegret Spengler, Geschäftsführerin der Böblinger Sozialstation, freut sich: „Dann lohnt die Ausbildung. Es ist eine Innovation in die Zukunft.“

Die 27-jährige Bahar Ofluoglu ist im ersten Lehrjahr der Altenpflege. Auch sie war vorher Hotelfachfrau, allerdings in der Türkei. Da die Ausbildung in Deutschland nicht anerkannt wurde, arbeitete sie zunächst an einer Tankstelle, an der ein Fahrer der Sozialstation immer vorbeikam. Er ermutigte sie, etwas Neues zu beginnen. Nun lernt sie im Seniorenstift in der Seemühlestraße die Praxis und die Theorie ebenfalls in Leonberg. „Es gefällt mir total und auch die Wochenenddienste machen mir nichts aus.“ Bezahlt wird nach dem Beamtentarif.